

Laibacher Zeitung.

Nr. 117.

Bräunungspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 24. Mai

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesmal 50 fr.

1866.

Amtlicher Theil.

Se. i. l. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Mai d. J. den Titular-Hofrath Karl Grafen von Hohenwart in Trient zum Hofrath extra statum der Statthalterei für Tirol und Vorarlberg unter Belassung desselben in seiner gegenwärtigen Dienstesverwendung allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. i. l. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. April d. J. auf Vorschlag des Gemeinderathes und der Zentralkongregation den Stefano Nobile Venezze zum Deputy der Stadt Rovigo bei der lombardisch-venetianischen Zentralkongregation allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 24. Mai.

Die Frage des Kongresses tritt nun mit immer größerer Entschiedenheit in den Vordergrund. Die Hoffnung, die sich an denselben knüpft und welcher ein telegraphisch berichteter Artikel des „Constitutionnel“ Ausdruck gibt, dürfte jedoch nichts weniger als berechtigt sein. Das genannte Blatt schreibt nämlich:

Frankreich und England sind über die Zielpunkte der Mittheilung einig, welche an die in die gegenwärtigen Differenzen verwickelten Regierungen zu richten ist. Die Antwort Rußlands wird erwartet. Es ist aller Grund zur Hoffnung vorhanden, daß in wenigen Tagen die drei Kabinete in der Lage sein werden, den betreffenden Schritt zu unternehmen. Es ist unmöglich, sich über den schweren Ernst der Mißhelligkeiten zwischen Preußen, Oesterreich und Italien eine Illusion zu machen; wenn aber Frankreich, England und Rußland sich eine solche Aufgabe setzen, wäre es kindisch, anzunehmen, daß sie es damit nicht ernst meinen. Nach dem, was hierüber verlautet, würden die drei Mächte nach den Bedingungen einer Uebereinstimmung über territoriale Kompensationen suchen, welche Preußen, Oesterreich und Italien gleichmäßig entschädigen würden. In dieser Ausfindigmachung liegt die Schwierigkeit der künftigen Verhandlungen.

Die schönen Erwartungen schwinden gänzlich angesichts des muthmaßlichen Programms, welches dem bisherigen Vernehmen zufolge Gegenstand der Kongressberatung sein soll und drei materielle Fragen von größter Bedeutung umfaßt: die venetianische, die schleswig-holsteinische und die der Reform des deutschen Bundes. Muß Oesterreich einen Kongress schon von

Vornherein perhorresziren, der die beiden ersten zu Verhandlungsobjekten bestimmt, so ist es die Bundesreformfrage, die, von Frankreich mit angefaßt, zur Umkehr des europäischen Rechtes explodiren muß, indem dieselbe den geschickten Anhaltspunkt für die Revision der Verträge von 1815 überhaupt bieten wird. Oesterreich, jene Macht, die bisher am unerschütterlichsten an eben diesen Verträgen festhält, kann und wird nimmermehr einen derartigen Kongress beschicken, und viel glaubwürdiger erscheint uns daher die heute verbreitete Nachricht, unsere Regierung habe die Zustimmung zu einem Kongresse ohne vorher bestimmtes Programm gegeben. Daß auch anderwärts diese Form der Frage erwünschter komme, entnehmen wir einer Wiener Korrespondenz der „N. Allg. Ztg.“, worin es heißt:

Vord Cowley stellte zwar im allgemeinen die Zustimmung seiner Regierung zu einem Kongress in Aussicht, unter der ausdrücklichen Bedingung jedoch, daß auf demselben nicht von einer Abtretung Holsteins an Preußen, von einer einfachen Abtretung Venetiens an Italien, von einer radikalen Umgestaltung der deutschen Bundesverfassung, endlich von der orientalischen Frage die Rede sein dürfe. Eine ähnliche Reserve machte Baron Dabberg in Betreff Polens. So standen die Dinge noch vor wenigen Tagen. Mit um so größerer Spannung sieht man einer Aufklärung über die Basis entgegen, auf welcher die drei Kabinete sich zu einigen vermöchten.

Ob unter solchen Auspizien der Kongress überhaupt zu Stande kommen werde, erscheint somit wenigstens zweifelhaft, zum mindesten aber die Nachricht des „Dresdener Journals“, derselbe werde bereits Freitag in Paris zusammentreten, verfrüht.

Wir haben heute noch eine charakteristische Aeußerung der „Oesterr. Ztg.“ über die letzte Sitzung des deutschen Abgeordnetentages zu verzeichnen, die wir im Nachstehenden mittheilen:

Wir haben es keinen Augenblick bedauern können, daß Oesterreich auf dem deutschen Abgeordnetentage unvertreten geblieben. Was von dieser Versammlung zu erwarten, konnte von vornherein nicht zweifelhaft sein, und es läuft für Oesterreich am Ende auf eins hinaus, überstimmt oder kontumazirt zu werden. Glücklicherweise hat der Abgeordnetentag kein Mandat aufzuweisen, weder von den Regierungen, noch von dem Volk; er hat sich aus eigener Machtvollkommenheit konstituiert und es steht niemand hinter ihm; die Regierungen nicht, welche unmittelbar vorher in Bamberg die nur von einem einzigen Konferenzgliede befürwortete Neutralität auf das Bestimmteste verworfen, das Volk nicht, welches unmittelbar nachher in Frankfurt den „Resolutionen“ seiner „Vertreter“ das entschiedenste Dementi gegeben. Mit

Bewußtsein oder aus Instinkt — Regierungen und Volk begegnen sich in der Ueberzeugung, daß eine Wahl getroffen werden muß für oder gegen die Politik der Vergewaltigung, welche jetzt ihre Widder gegen das Volkwerk der Bundesverfassung richtet, und daß das „eigentliche Deutschland“, wenn es sich nicht entschließt, Hammer zu sein, unwiderruflich verurtheilt ist, Amboß zu werden. Ereignisse, wie sie jetzt sich vorbereiten, machen nicht schüchtern an der Grenze Halt, an welcher Gewehr bei Fuß ein kontemplativer deutscher Mittelstaat auf Posten steht.“

Oesterreich.

Wien, 21. Mai. Die „W. Abdpst.“ schreibt: Ein hiesiges Blatt brachte unter der Ueberschrift „Kau mal gläublich“ folgende Notiz: Es wird der „Bohemia“ als verlässlich mitgetheilt, daß am 12. d. M. ein aus Kiel in Berlin angelangter Transport von 33 Mann eines i. l. österreichischen Feldjägerbataillons durch 6 preussische Gendarmen vom Hamburger zum Anhalter Bahnhofe eskortirt wurde. Während des Marsches durch Berlin soll preussisches Militär dem österreichischen Transporte mit Stöcken und Fäusten gedroht haben. Wie uns verlässlich mitgetheilt wurde, ist zwar wirklich ein gemischter Transport der Truppenbrigade des Generalmajors von Kalik von Altona in Berlin eingetroffen und nachdem im dortigen Hamburger Bahnhofe die Verpflegung der Truppen stattgefunden, am nämlichen Abende auf den Anhalter Bahnhof geföhrt worden. Muthmaßlich auf Veranlassung der königl. preussischen Stadtkommandantur folgten vier Schutzmänner dem Transporte in einiger Entfernung, um einer möglichen Provokation von Seite des Berliner Janhagels entgegenzutreten zu können. Daß hiefür der Ausdruck „eskortirt“ übel gewählt worden, bedarf keiner weiteren Nachweisung. Es muß jedoch ferner erwähnt werden, daß selbst diese Vorsicht sich als überflüssig erwies, indem während des langen Weges zum Bahnhofe nicht das leiseste Zeichen von Feindseligkeit oder Antipathie im Publikum sich bemerkbar machte, und es erscheint sonach die Angabe einer Bedrohung des Transportes einfach als unwar. Wir können hierbei auch bemerken, daß die Unteroffiziere und Ordonnanzen, welche beim österreichischen Stappentkommando in Berlin sich befinden, bei ihren vielfältigen dienstlichen Gängen durch die Straßen der Stadt bisher auch nicht einmal einer Insulte oder dem Ausdrucke einer feindseligen Stimmung begegneten.

— 22. Mai. Der aus preussischen Blättern in alle übrigen Journale übergegangene Bericht von einer an der preussischen Grenze vorgefallenen Grenzverletzung beschränkt sich, wie die „Troppauer Ztg.“

Feuilleton.

Proben militärischer Beredtsamkeit.

Wir leben wieder in einer Zeit der Manifeste, Proklamationen und kriegerischen Aureden. In solchen Augenblicken erinnert man sich unwillkürlich verwandter Aktenstücke der Vergangenheit, und nicht blos unsern militärischen Lesern dürfte eine Blumenlese von mehr oder minder berühmten, für die Zeit, die speziellen Umstände, den Charakter der Nationalität oder der Redner bezeichnenden Ansprachen — schriftlichen und mündlichen — willkommen sein. Dieselbe ist einem jüngst in Dresden erschienenen Werkchen über militärische Beredtsamkeit vom Hauptmann v. Baumann entnommen, und wir haben die einzelnen Beispiele einfach nach der Zeitfolge geordnet.

Beim Anblick der Burgunder am Schlachtfelde von Murten, den 22. Juni 1476, sprach Ritter Hans von Sallwyl die Vorhut der Eidgenossen an:

„Viederbe Männer, Eidgenossen, Bundesgenossen! Hier sind sie vor Euch, die Mörder Eurer Brüder zu Granon, zu Brie, die über Euer Vaterland, Eure Brüder, Eure Weiber und Kinder zu Lausanne das Loos geworfen. Ihr habt begehrt, Euch zu rächen: hier stehen sie vor Euch. Viele sind ihrer. Bedenkt, Eidgenossen, wie viel Feinde unsere Väter heute, an diesem nämlichen Tage, vor 137 Jahren in der Schlacht bei Laupen darniedergelegt. Derselbe Gott lebt noch, und noch in Euch derselbe Muth. Streite jeder, als wäre

das ganze Glück des Tages, des gemeinsamen Wesens der Eidgenossen und aller seiner Geliebten in seiner Hand allein. Brüder, auf daß der, der unsern Vätern half, heute auch mit uns sei, sammelt Euch, betet!“

Sie fielen nieder, breiteten die Arme aus. Indem sie beteten, drang die Sonne durch die Wolken in ihrer vollen Pracht vor. Schnell sprang der Feldherr auf, schwenkte hoch sein Schwert und rief:

„Viederbe Männer! Gott will uns leuchten; auf! Gedenket Eurer Weiber und Kinder. Deutsche Jünglinge, wollt Ihr den Wälschen Eure Geliebten preisgeben? Nun vorwärts!“

Am Vorabend der Schlacht von Pavia, den 23ten Februar 1525, berief der Marschese Pescara seine Spanier zur Gemeinde und machte sie ohne weitere Umschweife mit der gefährlichen Lage der Dinge bekannt. Als die leichterregbaren Seelen dadurch bereits entzündet waren, fuhr er mit benehmem Auge fort:

„Das alles, Ihr Herren und Söhne, habe ich Euch gesagt, damit Ihr wisset, in welche verzweifelte Lage Fortuna uns gesetzt hat. Das ganze Land rings, angenommen was Ihr unter den Füßen habt, müßt Ihr als feindlich ansehen, und hat sich uns so feindlich erwiesen, daß ich so wenig als die gesammte kaiserliche Macht Euch morgen ein Brot für Euren Hunger reichen kann, noch irgendwo zu finden weiß, als in jenem Lager der Franzosen, welches Ihr dort erblickt. Aber dort, wie Einige von Euch jüngst in der Nacht gesehen, ist ein Ueberfluß an Brot, Wein, Fleisch, Salmen und Karpfen aus dem See von Peschiera für den morgenden Fasttag. Deshalb, meine Brüder, wenn wir morgen essen wollen,

müssen wir dort suchen gehen. Wenn Euch dies nicht ansteht, so sagt mir's, damit ich Euren Willen kenne!“

Diese Worte drangen tief in das schlachtenfreudige Herz seiner Landsleute, welche am anderen Tage im Verein mit dem übrigen kaiserlichen Volk in wenig Stunden mit geringem Verlust die Schlacht beendeten und Lombardien, sowie ganz Wälschland von Neuem dem glorreichen Karl unterwarfen.

Von den vielen Worten des heiteren und kräftigen Heinrich IV. von Frankreich, die jeden Krieger belebend ansprachen und jetzt noch im Munde des Volkes sind, nur die welthistorisch gewordenen, vor der Schlacht bei Jory, den 14. März 1590:

„Soldaten! Ihr seid Franzosen, ich bin Euer König, hier ist der Feind!“

Vor der Schlacht bei Neuport, den 2. Juli 1600, sprach Prinz Moriz von Oranien, nachdem er alle Fahrzeuge zurückgeschickt hatte, die seine Armee nach Flandern gebracht hatten, dieselbe an:

„Meine Freunde, wir müssen entweder über die Leichname unserer Feinde gehen oder das ganze Meer austrinken. Fasset Euren Entschluß, der meinige ist schon festgesetzt: Ich werde entweder durch Euer Tapferkeit siegen, oder die Schande, durch Leute, die unserer nicht werth sind, geschlagen zu werden, nicht überleben.“

Der Connetable von Lesdiguières dringt 1624 in das genuesische Gebiet ein und belagert Gavi. Sein Kriegsrath gibt dieser Unternehmung keinen Beifall, weil Barberousse (Rothbart) von dieser Festung wieder unverrichteter Dinge hätte abziehen müssen:

aus verlässlicher Quelle erfährt, auf nachstehendes Faktum: Eine Militär-Patrouille, welche wegen jetzt häufiger vorkommenden Diebstähle bis in die Nähe der schlesischen Grenze streifte, begegnete in stockfinsterner Nacht mitten im Felde einem Mann, rief denselben an und fällte reglementsmäßig bei dem Anrufen sofort das Bajonnet; der Angerufene gab sich als ebenfalls patrouillirender königlich preussischer Zollwächter zu erkennen, zugleich der Patrouille bedeutend, sie befände sich auf preussischem Gebiet, während unsere Leute behaupteten, sie befänden sich diesseits der Grenze. Nach einiger Hin- und Widerrede zog jeder Theil wieder seines Weges.

Prag, 20. Mai. In die Deputation, welche sich unter Führung des Herrn Bürgermeisters Dr. Velsky nach Wien begeben wird, um an den Stufen des Thrones die vom Stadtverordnetenkollegium lektin einstimmig votirte Loyalitätsadresse der Hauptstadt Prag Seiner Majestät dem Kaiser zu überreichen, wurden außer den Herren Stadträthen Vondy, Dr. Brauner, Josef Dittich, Hulesch und Pollach, die Herren Stadtverordneten Blumauer, Hekner, Dr. Nieger und Weit gewählt. Die Deputation dürfte am nächsten Mittwoch abreisen.

Lemberg, 17. Mai. Ueber ein vom Lemberger israelitischen Gemeinde-Vorstande gestern Sr. Excellenz dem Herrn I. I. Statthalter überreichtes Einschreiten wurde demselben unter Anerkennung dieses wahrhaft patriotischen Strebens die Bewilligung erteilt, in Lemberg für die Dauer des eventuellen Krieges ein Komitee zu bilden, welches sich zur Aufgabe stellt, Beiträge hier und durch Filialen in den Provinzialstädten zu sammeln, um denjenigen, die als Freiwillige Kriegsdienste leisten wollen, Handgelder, den Kriegern selbst im Felde Laubung und den Verwundeten in den Spitälern durch Verabreichung von Bandagen, Charpien und dergleichen Verrichtung, den Verarmten aber so wie den Hinterbliebenen, so weit die gesammelten Gelder reichen werden, Unterstützungen zu verabreichen. Möge dieses wahrhaft patriotische Streben in den weitesten Kreisen Theilnahme und Nachahmung finden.

Ausland.

Frankfurt, 20. Mai (Vormittags). — Zum Abgeordnetentage). Der Ausschuss beantragt eine Resolution, welche den drohenden Krieg verdammt, diejenigen, die ihn verschulden, eines schweren Verbrechens an der Nation für schuldig erklärt und diejenigen, welche dem Auslande deutsches Gebiet preisgeben, mit dem Fluche der Nation bedroht. Sollte die Verhinderung des Krieges in der letzten Stunde misslingen, so ist zu trachten, daß der Krieg auf den engsten Raum beschränkt werde. Man verlangt also die Nichtbetheiligung der Staaten, besonders der südwestdeutschen; sie seien verpflichtet, sich nicht ohne Noth in den Krieg zu stürzen, sie müssen ihre Kraft ungeschwächt erhalten, um eventuell für die Integrität des deutschen Gebietes einzustehen. Die Landesvertretungen, wenn sie über Kreditforderungen zu Militärzwecken zu entscheiden haben, müssen in der genannten Richtung Garantien verlangen. Die Resolution schließt: Die Erledigung der deutschen Verfassungsfrage ist allein im Stande, der Wiederkehr solcher unheilvollen Zustände wirksam zu begegnen; die schleunige Berufung des Parlaments nach dem Reichswahlgesetze v. J. 1849 muß daher von den Landesvertretungen und der Nation gefordert werden.

— 20. Mai (Nachts). Die Volksversammlung im Zirkus ist von 1500 Personen besucht. Kolb (Speyer) führt den Vorsitz. Die von der Versammlung angenommene Resolution fordert zu bewaffnetem Widerstande gegen die Politik Preu-

ßens auf, verlangt die Konstituierung Schleswig-Holsteins als selbständigen Staat, die Inkraftsetzung der schleswig-holsteinischen Stimme am Bunde, die Bildung eines schleswig-holsteinischen Kontingents, verlangt ferner eine konstituierende Volksvertretung Gesamtdeutschlands, Herstellung der Grundrechte und Einführung einer allgemeinen Volksbewaffnung. — Außerdem wird ein Ausschuss gewählt, der die Gründung von Volksvereinen betreiben soll, welche ihrerseits ein gemeinsames Programm beraten und dann Abgeordnete zu einer Zentralversammlung hieher schicken sollen.

Aus Berlin, 18. Mai, wird geschrieben: Landrath Scharnweber hatte vorgestern die Bauern zu einer Gemeindeversammlung in Steuerangelegenheiten entboten. Ein Regierungsassessor führte den Vorsitz und legte den lithographirten Entwurf einer sehr schwülstigen Adresse an den König vor, worin die Unterzeichneten die Vorausbezahlung der Steuern auf sechs Monate zur Bestreitung der Kriegskosten anbieten. Die Bauern wollten aber sammt und sonders nicht darauf eingehen, und meinten, für solche Geldbewilligungen hätten sie ihre Abgeordneten gewählt, mit denen möge der König sich benehmen. Der Regierungsassessor wollte darauf die Versammlung als resultatlos schließen, die Bauern verlangten aber Abstimmlung zu Protokoll. „Dann möge aber diejenigen, welche gegen die Adresse sind, auf die andere Seite treten,“ rief endlich der Vorsitzende, und alle traten auf die andere Seite. Man verlangte nun die Protokollierung: „Einstimmig abgelehnt.“ Dagegen sträubte sich der Vorsitzende so lange, bis der Ortschulze und Pastor zu ihm übertraten mit der Erklärung, sie hätten eigentlich doch für die Adresse gestimmt. Wenn man es schon so krampfhafter Anstrengungen für werth erachtet, ein paar Thaler Steuern vorausbezahlt zu erhalten, muß es doch mit den „bereiten Mitteln“ der Regierung sehr schlimm stehen.

— Die Stimmung der preussischen Armee ist vorberhand nichts weniger als enthusiastisch, und man scheint von obenher auch gar nicht sehr bemüht, dieselbe zu verbessern. So schreibt man der Bresl. Ztg., also einem ganz erklecklich großpreussisch gefärbten Blatte, aus dem „schlesischen Feldlager zwischen Ratibor und Reijse“ einen langen Klagebrief über unzuverlässige Vorkehrungen, demwiderstehendes entnehmen: „Märsche von 5–6 Meilen bei feldkriegsmäßiger Verpackung sind keine Seltenheit; es werden drei Meilen marschirt; der Soldat denkt, er ist am Ziel; da bringen die Fouriere eine Ordre des kommandirenden Generals: „Halt, Freunde, noch 2–3 Meilen weiter!“ Die Wege sind durch anhaltende Regengüsse erweicht; bei jedem Fußtritt gleitet der Marschirende aus; der Fuß muß durch Muskel-Anstrengung vor dem Uebertreten bewahrt werden, bei 60 000 Schritten gewiß keine geringe Anstrengung. Ein Infanterist erklärte es für die schrecklichste Pein, wenn die Füße drei Meilen in weichem Lehm Boden aufgeweicht sind, darauf eine Stunde auf der Chaussee marschiren zu müssen. Bei allen Truppentheilen wird gepugt; die Stunden, die der Soldat nach angestrengtem Marsche zu einem Schlafchen benutzen könnte, müssen der Wiederherstellung der „Propreté“ gewidmet werden. Die Infanterie muß die Wäpfe stehen lassen. Vergeblich war die Hoffnung, der schleswig-holsteinische Feldzug werde eine Aenderung der Ausrüstung bewirken. Nachdem Düppel in Kommissmärke und ohne Tornister genommen worden war, glaubte man wenigstens dem Helm ein Grabmal setzen zu können. Möglicherweise sieht uns ein großer Sommerfeldzug bevor, und noch immer drückt das schwere Paradeumöbel das Haupt. Die Säbelkoppeln müßten über die Schulter gehen, denn mit angehangenen Patronentaschen üben sie jetzt einen konstanten Druck auf den Unterleib aus und sind eine Hauptursache der zahlreichen Ohnmachten. Wenn man schon Kompagniewagen nicht anschaffen will, so müßte der Tornister wenigstens so viel als möglich erleichtert werden, z. B. für einen Sommerfeldzug brauchen keine Winterhandschuhe und Ohrenklappen ausgegeben zu werden u. s. w. Zunächst müßte aber das Kochgeschirr wegsfallen, welches dadurch, daß es über einen Fuß rückwärts von dem Körper hängt, den Schwerpunkt verrückt und zur Ungleichung ein unnatürliches Nachvornbiegen verlangt. Der Mantel, gerollt und vorschriftsmäßig bis hinter das Kochgeschirr gespannt, beklemmt die Brust und erzeugt Athmungsbeschwerden. Viel Erbitterung erregt auch das ebenso neue als eigenthümliche Verfahren, Landwehr wieder zur Linie zu machen, man nennt das „in die Linie zurückwerfen.“ Wie ist es nun möglich, daß man einen Landwehrmann aus dem ersten Aufgebote sagt: „Du bist wieder Linie!“ und doch ist dem so.

Die „Pr.“ schreibt unterm 22. d. M.: Wir glauben von guter Seite berichtet zu sein, wenn wir die baldige Inangriffnahme eines befestigten Lagers bei Berlin in Aussicht stellen. Höheren Ortes ist der vom Generalstabe vorgelegte Plan umsomehr gebilligt worden, weil man die allgemein gewordene Kriegsfurcht der hauptstädtischen Bevölkerung hiedurch zu bannen sucht. — Die ganze Feldausrüstung für den König und sein Gefolge, also die Feld-Equipagen, die Zelte, Feldküche u. s. w., wird in Bereitschaft gesetzt und muß vor Mitte Juni in Niederschlesien eintreffen. Die an Sachsens Grenze unter General v. Schack aufgestellten preussischen Truppen nähern sich immer mehr der sächsischen Grenze. In Leipzig ist man, wie uns von dort,

19. d., geschrieben wird, jeden Tag auf preussische Verfassung gefaßt, indem nach allen Voraussetzungen anzunehmen ist, daß die sächsische Armee den Einmarsch der Preußen nicht wehren, sondern eine Aufstellung zwischen dem Elbthal und dem Erzgebirge nehmen werde, um den Rücken für alle Fälle gedeckt zu haben. Ueber die Bewegungen der Preußen berichtet unser Leipziger Korresp.: Längs der drei von Preußen nach Leipzig führenden Eisenbahnen, der Thüringischen, Magdeburger und Anhalter Bahn, liegt Linie und Landwehr in allen größeren und kleineren Ortschaften zerstreut. Ich habe mich in Halle selbst davon überzeugen können, daß unter den Soldaten nicht eine Spur von Begeisterung herrscht, während die Landwehrleute geradezu erbittert sind. Dies wird sie jedoch keineswegs (?) hindern, falls der Krieg ausbrechen sollte, blindlings ihren Führern zu folgen. In Leipzig steht dagegen nur ein Bataillon sächsischer Jäger von tausend Mann, alle übrigen Truppen sind nach dem Süden zu abgegangen oder haben sich an den Eisenbahnen konzentriert, um rechtzeitig bei der über vierzigtausend Mann betragenden sächsischen Hauptarmee eintreffen zu können. Leipzig scheint man hienach aufgeben zu wollen; für den Fall, daß der Krieg ausbricht, werden wir dann binnen wenigen Stunden von preussischen Truppen überschwemmt sein.

— Je umfassender die Kriegsvorbereitungen betrieben werden und je näher man dem ersten Momente rückt, wo die eisernen Wäpfe über die Geschichte Deutschlands geworfen werden sollen, desto zahlreicher werden die Friedenspetitionen, die aus den Stadtverordnetenkollegien preussischer Städte an den König Wilhelm gerichtet werden. Die heute vorliegenden Blätter veröffentlichen solche aus den Städten Aachen, Barmen, Düren, Lennep und Drefay. Nicht minder häufen sich die Berichte über Exzesse und Insubordinationsvergehen der einzukleidenden Reserve- und Landwehrmänner. Am stärksten waren die Exzesse in Marienburg, wo einen ganzen Tag hindurch die Reservisten und Landwehrmänner die ganze Stadt durch Eindringen in die Häuser, Demolirung von Möbeln, Verwüstung von Waarenvorräthen u. in Schrecken setzten, ebenso in Schneidemühl, Cöslin, Pr.-Holland. Die Müßiggänger (Hohenzollern) sprechen auf ihrem Marsch überall die Drohung aus Bismarck den Garauß zu machen.

Hamburg, 21. Mai. Der „Börsenhalle“ schreibt man aus Wien: Oesterreich müsse, im Falle der Kongreß behufs Erhaltung des Friedens zu Stande kommt, sich das unbedingte Fortbestehen der jetzigen Territorial- und Machtverhältnisse ausbedingen und ebenso augenblicklich die territoriale Kompensations-Idee Preußens als unannehmbar erklären. — Demselben Blatte wird aus Berlin gemeldet: Das Gerücht von allseitiger Gutheißung des Kongreßvorschlages ist jedenfalls bedeutungslos. Selbst den undenkbarsten Fall einer Einwilligung Oesterreichs zur Abtretung von Venetien vorausgesetzt, biete die Abrüstungsfrage keine Aussichten auf gedeihliche Lösung dar.

Paris, 21. Mai. Die „Patrie“ meldet: Der Prinz von Hohenzollern, welcher morgen in Bukarest erwartet wird, hat Düsseldorf verlassen, ohne die Ankunft der rumänischen Deputation abzuwarten, die von seinem Vater empfangen wurde. Der Prinz erreichte die Grenzen der Fürstenthümer im strengsten Incognito, indem er sich auf einem österreichischen Donau-Dampfer nach Turn-Severin begab. In dieser Stadt wendete er sich an eine walachische Schildwache und ließ sich von ihr zum Präseften führen, welchem er sich zu erkennen gab und sagte, daß er sich den Wünschen der Rumänen gefügt habe. — Der „France“ zufolge wollen die Börsenagenten von Paris die piemontesische Rente vom Kurzettel streichen, wenn die Steuer von 8 pCt. aufrecht erhalten bleibt.

Tagesneuigkeiten.

— Das „Frdl.“ schreibt: Seit mehreren Tagen taucht wiederholt die Nachricht auf, daß eine Rekrutirung von 85.000 Mann bevorstehe. Wie nun der „B. L.“ der bereits die weiteren Mittheilungen machte, daß 25.000 Mann in Ungarn ausgehoben und nur die zuletzt berufenen fünf Altersklassen einberufen werden sollen, „von kompetenter Seite“ vernimmt, entbehrt die Nachricht von einer neuen Rekrutirung jeder Begründung.

— Einer Kundmachung der Betriebsdirektion der Südbahn zufolge wird vom 20. Mai l. J. an im Anschlusse an den um 9 Uhr 30 Minuten Abends von Wien abgehenden Postzug Nr. 6 wieder ein Zug, und zwar um 10 Uhr 10 Minuten Abends, von Nabresina nach Venedig und Verona als Personenzug in Verkehr gesetzt. Von Triest nach Nabresina wird im Anschlusse an diesen Zug nach Verona der Personenzug Nr. 5/1 nach folgender Fahrordnung verkehren: Abfahrt von Triest 9 Uhr 15 Min. Abends; Abfahrt von Brignano 9 Uhr 38 Min. Abends; Ankunft in Nabresina 9 Uhr 59 Min. Abends.

— Die Urheber des „Novara“-Brandes waren, wie nun konstatiert ist, drei italienische Agenten, welche einen Schiffsarbeiter der „Novara“ zu diesem Verbrechen gebunden und ihm für die Ausführung dreihundert Gulden eingehändigt haben.

— In der Umgebung von Lemberg, wo noch keine Eisenbahn ist, haben sich ruthenische Gemeinden verpflichtet,

„Wohlan,“ sagte er ganz kaltfinnig, „so soll sie Barbegriffe (Granbarte) einnehmen.“

Dieser Scherz eines geschickten und munteren alten Kriegers erweckt den Muth wieder; man wagt mit Freuden den Angriff, und die Sache gelingt besser, als man hätte hoffen können.

Vor der Schlacht bei Worcester, den 3. September 1651, ritt Cromwell, sobald die Armee des Parlaments und die königliche einander gegenüber standen, noch einmal durch die Glieder, hielt dann auf seinem Posten und forderte die Seinigen zum tapferen Kampfe auf:

„Kriegsgefährten!“ sprach er, „man will England aufs Neue in Fesseln schmieden; von Euch hängt seine Zukunft ab. Ein junger Mensch, in welchem ein böser Geist geschäftig ist, — Hölflinge, die sich schon aus den Gebirgen hervorstellten, in die Euere siegreichen Waffen sie jagten, — ellihe verschuldete Pächter aus Yort, die hier Beute zu machen hoffen, — ein paar tausend Schotten, die noch mit Zittern an Euere Feldzüge in ihrem Lande denken; dies, Kameraden, sind die Tapferen dort dräben, dies sind die Helden, die uns zu besiegen kommen. Laßt doch sehen, ob wir sie aus ihrem lächerlichen Irrthum ziehen können! Ein kurzer, gefahrloser Kampf, und sie sind vernichtet; England ist gerettet, und Euch nennt es seine Erlöser!“

Laut jauchzten die Geschmeichelten dem Redner zu, und schworen bis auf den letzten Tropfen an ihm zu halten.

(Schluß folgt.)

300 Borspannwagen zur schnelleren Transportirung des Militärs der hohen Regierung unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. In Berücksichtigung des Nothstandes in den dortigen Gegenden, wo Pferde um ein Spottgeld feilgeboten wurden, erblickt man hierin einen großen Patriotismus dieses Landvolkes.

Die mexicanischen Freiwilligen wurden der „Tr. Ztg.“ zufolge auf in der Nacht vom 18. zum 19. eingelaufenen telegraphischen Befehl von Wien am 19ten (Sonabend) früh 4 Uhr ausgeschifft und in dem Horstmann'schen Hause einquartiert. Am Nachmittag desselben Tages wurden sie, da sie von t. t. Militärbehörden übergeben waren, durch einen t. t. Major ihres Stabes enbunden. Die mex. Offiziere hatten sich zurückgezogen. Die Mannschaft, welche schon in den letzten Tagen an Bord ungeduldig zu werden anfang, war durch den Verlauf der Dinge theilweise in üble Laune versetzt und mehrere hatten sich durch Trinken für den achtägigen Aufenthalt an Bord zu entschädigen gesucht. Andere hatten ihre Mäntel verkauft und schienen nicht abgeneigt, sich offen zu widerlegen. Es kam dann auch zu Reibereien zwischen Einzelnen und dem t. t. Militär mit bellagenderm Ausgange für die ersteren. Im Laufe des zweiten Feiertages wurden die Freiwilligen, welche sich in die Wirths- und Kaffeehäuser der Stadt begeben hatten, in das Horstmann'sche Gebäude zurückgeführt, am Abend zum größten Theile unter militärischer Bedeckung nach dem Bahnhofe geleitet und von da auf der Eisenbahn nach Laibach, Graz u. s. w. befördert. Uebrigens haben sich 170 Freiwillige in die österreichische Armee aufnehmen lassen. Der „Lampico“ liegt augenblicklich noch auf der Kade; die Angelegenheit wegen der Fracht, für deren vollen Betrag und für 10 Liegetage zwei Proteste eingereicht sind, ist noch nicht geordnet und wird der Kapitän, wie selbstverständlich, wenn er heut noch abfahren sollte, die an Bord befindlichen Waaren, Armatur, Kleidung u. s. w. einstweilen als Pfand behalten.

Wie die „Tr. Ztg.“ erfährt, steht die kürzlich erfolgte Auflösung des Görzer Gemeinderathes in keinerlei Verbindung mit der dortigen Militäreinquartierung. Es wird uns aus verlässlicher Quelle versichert, daß der Fall einer Weigerung von Seite der Gemeinde, für diesen Zweig des öffentl. Dienstes Sorge zu tragen, nicht vorgekommen ist und daß derselbe stets in bester Ordnung und mit aller Bereitwilligkeit versehen wurde.

Fürst Paul Esterhazy ist, wie telegraphisch gemeldet wird, am 21. Mai in Regensburg im 81. Lebensjahre gestorben. Der Fürst war durch lange Jahre österreichischer Gesandter in London; der Leichnam des Verbliebenen wird nach Eisenstadt überführt werden.

Lokales.

In der gestrigen ungemein zahlreichen besuchten außerordentlichen Hauptversammlung des „Laibacher Turnvereins“ wurde einstimmig der patriotische Beschluß gefaßt, sich in Würdigung der gegenwärtigen Zeitverhältnisse der hohen Landesregierung im Bedarfsfalle zur Verfügung zu stellen. Unter einem wurde beschlossen, durch eine Deputation des Turnrathes Seine Excellenz den t. t. Statthalter Freiherrn v. Bach sofort davon in Kenntniß zu setzen und dabei die Eröffnung zu machen, daß der Verein vorderhand entschlossen sei, die Thätigkeit des bereits heute unter Leitung ihrer Excellenz der Frau von Bach sich konstituierenden patriotischen Frauenvereins durch persönliche Dienstleistung werththätig zu unterstützen.

Die aus Triest eingelangten mexicanischen Freiwilligen wurden einstweilen hier kasernirt, und werden schon heute die letzten Entlassungszertifikate an dieselben vertheilt. Ein großer Theil der Freiwilligen tritt in die t. t. Armee ein, während andere den eventuell zu errichtenden Freiwilligenkorps beizutreten gewonnen sind. So sollen sich 60 Mann für das innerösterreichische Alpenjägerkorps gemeldet haben. In Laibach selbst befinden sich heute kaum mehr als 200 Mann.

Die für die vorgeschrittene Jahreszeit abnorme Temperatur dauert fort. Schneefälle nicht bloß im Mittelgebirge, sondern auch in den Ebenen sind in den letzten Tagen in großem Umfange vorgekommen. So waren gestern nicht nur die Höhen der Brandica, sondern auch die Niederungen an der Save bei Gamling, zwischenwässern u. mit Schnee bedeckt, Obst und Getreide dürrten dabei nicht unerheblich gelitten haben.

Bahnarzt Med. Dr. Tanager, aus der Mitte seiner zahlreichen Bahnpatienten am 17. d. M. von Laibach abberufen, kehrte wieder in seine frühere Wohnung „zum wilden Mann“ Hauptplatz Nr. 8 und 9, zurück, um seine zahnärztlichen (bei Vielen noch von früherher unvollendeten) Operationen fortzusetzen; derselbe ist auch von seinem technischen Assistenten begleitet; sein Aufenthalt wird nur bis 29. d. M. währen, weil mit 1. Juni seine Vorträge aus der Zahnheilkunde an der Grager t. t. Universität beginnen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Prag, 22. Mai. Se. Majestät Kaiser Ferdinand sind heute um 8 1/2 Uhr Vormittags per Westbahn mittelst Separathofzuges über Fürtz und Passau nach Innsbruck abgereist. — Bürgermeister Velsky hat gestern in einer Audienz Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand die von den Stadtverordneten votirte Adresse

überreicht. — Die Stadtgemeinde Pisek richtet eine ehrfurchtsvolle Ergebenheitsadresse an Se. Majestät den Kaiser. — Der Saazer Bürgermeister Hofmann hat im Namen der Stadt Saaz um die Bewilligung angefragt, ein Freiwilligenkorps aus Saaz und dem Saazer Kreise errichten zu dürfen. Das Anerbieten wurde von Sr. Majestät dem Kaiser angenommen.

Prag, 22. Mai. Se. Majestät Kaiser Ferdinand ist um 1 1/2 Uhr Nachmittags im besten Wohlbefinden in Fürtz eingetroffen. Um 4 Uhr Nachmittags erfolgte die Abfahrt nach Regensburg. — Die Abreise Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna ist auf morgen 8 1/2 Uhr Abends festgesetzt.

West, 22. Mai. Dem „Lloyd“ zufolge hat Se. Majestät die strassfreie Rückkehr des in London weilenden politischen Flüchtlings, des Benediktiner-Priesters Hyacinthus Ronay zu bewilligen und die Aufhebung der gegen denselben verhängten Vermögenssequestration anzuordnen geruht.

Agram, 22. Mai. (N. Fr. Pr.) Die Magistrats von Fiume und Buccari haben den Auftrag erhalten, im Falle einer feindlichen Invasion das städtische Vermögen an die Landeshauptkasse nach Agram abzugeben.

Frankfurt, 22. Mai. Die „Neue Frankf. Ztg.“ bringt eine Erklärung der 29 zum Abgeordnetentage erschienenen schleswig-holsteinischen Abgeordneten, welche besagt, daß dieselben sämmtlich gegen den Ausschlußantrag gestimmt haben.

Dresden, 22. Mai. Das „Dresdner Journal“ meldet: Die Eröffnung des Landtages ist wegen des bevorstehenden Kongresses verschoben worden. — Ein Telegramm desselben Blattes aus Wien bezeichnet die Angabe, der Kongreß werde Freitag eröffnet, als verfrüht; Oesterreich habe bis gestern noch nicht geantwortet. (Der letzte Theil dieser Mittheilung des „Dresd. Journ.“ scheint ebenfalls den tatsächlichen Verhältnissen wenig zu entsprechen, da Grund zur Annahme vorhanden ist, daß eine offizielle, auf den Kongreß bezügliche Mittheilung hier noch nicht eingelangt ist, somit auch eine Verantwortung derselben nicht erfolgen konnte. Ann. d. Corr.-Bureau.)

Weimar, 22. Mai. Die „Weim. Ztg.“ schreibt: Die Kongreßnachrichten sind verfrüht. Das Pariser Kongreßprogramm habe in Wien und Berlin Anstoß erregt (auch hierauf dürfte obige Bemerkung ihre Anwendung finden. Ann. d. Corr.-Bureau); es herrsche die Hoffnung, daß der Kongreß auf einer allgemeineren Basis stattfinden werde.

Berlin, 22. Mai. (Pr.) Das Kongreßprojekt wurde bei einer Zusammenkunft der hiesigen Aktions-Elemente mit Mißmuth aufgenommen. Offiziöserseits wird eingestanden, daß die Erbherzogthümer-Frage bloß der äußere Anlaß zu dem Streite mit Oesterreich sei, dessen Hauptzweck Preussens Suprematie über Deutschland bilde. Anlangend das Bundesreformprojekt soll vornehmlich die Revision der Bundeskriegsverfassung im preussischen Sinne unverbrüchlich festgehalten werden. Nach dem Scheitern des Kongresses werde der Kampf desto heftiger entbrennen.

Berlin, 22. Mai. Der österreichische Oberst Graf Wimpffen ist hier eingetroffen, wie man hier glaubt, behufs Verabredungen über österreichische Truppentransporte.

Berlin, 22. Mai. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung der Minister des Innern und der Finanzen, welche die Ausfuhr von Getreide, Heu und Stroh für die Grenze von der Weichsel bei Thorn inclusive bis zur Grenze gegen das Königreich Sachsen bei Seidenberg bis zum 1. Oktober l. J. verbietet.

Hannover, 22. Mai. Der österreichische General Prinz Solms ist hier angekommen. Wie es heißt, soll derselbe mit militärischen Eröffnungen beauftragt sein.

Hamburg, 22. Mai. Ein Telegramm der „Hamburger Nachrichten“ aus Schleswig meldet: Der Gouverneur ist gestern mit Extrapost nach Kiel gereist und wird heute früh hier zurück erwartet.

Florenz, 21. Mai. Ein k. Dekret ermächtigt den Kriegsminister zur zwanzeißen Requirirung von Pferden für den Kriegsdienst.

Paris, 22. Mai. Die „Patrie“ glaubt zu wissen, daß Rußland, England und Frankreich über den an Oesterreich, Italien und Preußen zu machenden Kongreßvorschlag einig geworden sind. Die Kollektivnote der drei Mächte soll heute nach Wien, Berlin und Florenz abgegangen sein. — Der englische Unterstaatssekretär Layard ist in Paris eingetroffen, hatte eine Unterredung mit Drouin und wurde heute vom Kaiser empfangen. Layard soll die Zustimmung Englands zum Kongreßvorschlag überbracht haben. — Das „Avenir national“ meldet, Rußland habe heute gegen das Eintreffen des Prinzen von Hohenzollern in den Donaufürstenthümern protestirt.

Paris, 22. Mai. (N. Fr. Pr.) Der englische Staatssekretär Layard befindet sich in Kongreßangelegenheiten in Paris und hatte gestern mit dem Fürsten Metternich und Lord Cowley eine Konferenz. Gerüchweise verlautet von einer Reise Lord Cowley's nach Wien. Preußen und Italien sollen erklärt haben, den Krieg so lange aufzuschieben, bis der Kongreß als gescheitert zu betrachten sei. — Prinz Karl von Hohen-

zollern bediente sich auf seiner Reise nach Rumänien eines schweizerischen Passes.

Brüssel, 20. Mai. (N. Fr. Pr.) Es bestätigt sich, wie der „Independance“ gemeldet wird, daß Oesterreich das bekannte Kongreßprogramm offiziös verweigert. Man sieht voraus, daß der Kongreßplan völlig scheitern wird, da gerüchweise verlautet, auch England lehne es ab, sich dem Vorschlage wegen Abtretung Venetiens anzuschließen. — Wie aus Paris gemeldet wird, soll General Douai den Marschall Bazaine in Mexico ersetzen.

Jassy, 22. Mai. (Pr.) Ein kombinirtes russisch-türkisches Okkupationskorps rückte gestern unter dem Kommando Omer Pascha's und des Generals Kozebue in die Moldau ein.

Bukarest, 22. Mai. (4 Uhr Nachmittags). Soeben hält der Prinz von Hohenzollern seinen feinen Einzug unter dem Donner der Kanonen und Glockengeläute. An der Barriere nahm er das ihm dargereichte Brot und Salz entgegen und fuhr sofort zur Kammer und zur Metropolitankirche. Heute Abends findet große Beleuchtung statt.

Telegraphische Wechselkurse vom 23. Mai.

5proz. Metalliques 56.85. — 5proz. National-Anlehen 62.90. — Bankaktien 659. — Kreditaktien 125.80. — 1866er Staatsanlehen 71.20. — Silber 129. — London 128. — R. t. Dufaten 6.12.

Geschäfts-Zeitung.

Die Zinsen des letzten Silberanlehens. Die „Tr. Ztg.“ vom 20. d. bringt nachstehende Kundmachung des Finanzministeriums: „Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die den Interimsscheinen des Silberanlehens vom Jahre 1865 beigegebenen, am 1. Juni 1866 fällig werdenden Kupons, sofern sie nicht im Sinne der Anlehensbestimmungen vom 25. November 1865 als Einzahlung bei der zwischen dem 1. und 10. Juni zu leistenden fünften Rate verwendet werden, somit die Vollenzahlung auf den bezüglich Interimsschein in anderer Weise geleistet wurde, vom Fälligkeitsstage anfangen in Wien bei der t. t. Staatszentralbank und bei der t. t. priv. allgemeinen österreichischen Bodenkreditanstalt, und zwar die Kupons der Interimsscheine über eine Obligation mit 5 fl., über 5 Obligationen mit 25 fl. und über 25 Obligationen mit 125 fl. in Silbermünze österr. Währung werden realisiert werden. Außerhalb der österreichischen Monarchie erfolgt die Zahlung dieser Kupons je in der entsprechenden Landeswährung: zu Paris: beim Comptoir d'Escompte und beim Credit foncier d'Autriche; zu London: bei der Agra and Masterman Bank; zu Amsterdam: bei der Agence du Credit foncier d'Autriche und zu Frankfurt am Main: bei den Gebrüder Behrmann. Bei denselben auswärtigen Anstalten und Häusern, dann zu Wien bei der t. t. priv. allgemeinen österreichischen Bodenkreditanstalt und bei der t. t. Universalstaatskassendirektion werden fernerzeit die Kupons der hinarzugehenden Obligationen jenes Anlehens sowie nach Maßgabe ihrer Verlosung die Obligationen selbst eingelöst werden.“

Laibach, 23. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Heu (131 Str. 10 Pfd.), 22 Wagen und 3 Schiffe (13 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wt.	Wt.		Wt.	Wt.
	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Megen	—	4 53	Butter pr. Pfund	—	40
Korn	—	3 30	Eier pr. Stück	—	14
Gerste	—	2 70	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	—	2 40	Rindfleisch pr. Pfd.	—	17
Halbfrucht	—	3 50	Kalbsteisch	—	20
Heiden	—	2 80	Schweinefleisch	—	20
Hirse	—	2 75	Schöpfenfleisch	—	12
Kukuruz	—	3 22	Hühner pr. Stück	—	25
Erbsen	—	2	Tauben	—	15
Fisolen	—	5	Heu pr. Zentner	—	2
Rindschmalz pr. Pfd.	—	48	Stroh	—	2
Schweinefleisch	—	42	Holz, hart, pr. Kst.	—	7
Speck, frisch	—	38	— weiches	—	5
— geräuchert	—	35	Wein, rother, pr. Eimer	—	13
			— weißer	—	14

Hudolfswerth, 22. Mai. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Megen	4	70	Butter pr. Pfund	—	45
Korn	3	10	Eier pr. Stück	—	1
Gerste	2	60	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	1	70	Rindfleisch pr. Pfd.	—	16
Halbfrucht	3	40	Kalbsteisch	—	20
Heiden	2	70	Schweinefleisch	—	14
Hirse	2	80	Schöpfenfleisch	—	18
Kukuruz	2	80	Hühner pr. Stück	—	25
Erbsen	4	80	Tauben	—	18
Fisolen	4	80	Heu pr. Zentner	1	80
Rindschmalz pr. Pfd.	—	40	Stroh	1	60
Schweinefleisch	—	40	Holz, hartes, pr. Kst.	6	20
Speck, frisch	—	—	— weiches	—	—
— geräuchert	—	35	Wein, rother, pr. Eimer	7	—
			— weißer	6	—

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 10. Reducirt	Temperatur nach Reaumur	Wind	Wolken des Himmels	Niederschlag in Pariser Linien
6 U. Mg.	327.12	+ 2.8	D. mäßig	trübe	0.04
23. 2 „	326.38	+ 7.6	D. mäßig	größt. bew.	Regen
10 „	325.55	+ 2.9	Windstill	heiter	—

Die Alpen und ihre Vorberge tief herab beschneit, desgleichen die Berge, welche die Laibacher Ebene und den Morast begrenzen. Die Bergwiesen auf dem Morast schneeweiß. Auch in der Ebene fand über Nacht Schneefall statt, so in Gamling, St. Marein, Sonneg u. a. D. Auf dem Morast Reif. Vormittag trübe, einzelne Regentropfen mit Schneegraupen. Nachmittag Aufklärung. Schönes Abendroth. Kälte empfindlich.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Reimayr.